

BGE, Staat und Zivilgesellschaft

Ein bedingungsloses, menschenwürdiges Grundeinkommen könnte revolutionäre kulturelle Impulse in der Gesellschaft freisetzen. unabhängig von finanziellem Druck wäre es leichter, sich dem zuzuwenden, was man selbst für sinnvoll hält, statt Tag für Tag mit einer wenig befriedigenden oder gar ungesunden, naturschädigenden Arbeit zu verbringen. Für die bisherigen Empfänger von Hartz IV würde die Diskriminierung, der Druck auf die Annahme von Erwerbsarbeit und die Abhängigkeit von der ARGE-Bürokratie insgesamt wegfallen. Eine Entschleunigung des Lebens würde möglich, es gäbe viel mehr Zeit für Gespräche und Kultur. Ungeahnte Kräfte für den Umbau der Gesellschaft hin zu einer wirklichen Nachhaltigkeit könnten frei werden, wenn Menschen nicht mehr dem Druck des Geldverdienenmüssens oder dem Druck der Sozialagenturen ausgesetzt wären.

Das Engagement für ein bedingungsloses Grundeinkommen hat in Deutschland und auch international inzwischen eine Tausende von Menschen umfassende Bewegung entstehen lassen. Vielen gibt die Idee eines Grundeinkommens den Denkanstoß, die Gleichung „Leben heißt vor allem Geldverdienenmüssen“ zu hinterfragen und sich die Frage zu erlauben: Was würde ich denn wirklich wirklich gerne tun, wenn ich nicht dem Geldverdienzwang ausgesetzt wäre? Das ist in der Tat eine der besten Fragen, die man sich stellen kann. Sabine Storch, aktiv im Arbeitskreis Grundeinkommen Göttingen, führte viele Interviews mit Menschen, die sich für ein bedingungsloses Grundeinkommen engagieren und stellte fest, dass alle Antworten aufzeigen, dass die Menschen aus herkömmlichem Denken ausbrechen wollen und neue Perspektiven suchen.

Menschen, die das Grundeinkommen befürworten, sind häufig „Postmaterialisten“ - Kultur ist ihnen oft wichtiger als Einkommen, innere Übereinstimmung wichtiger als äußere Anerkennung, Selbstbestimmung und individuelle Freiheit wird den Werten der Konsumgesellschaft (Kaufen, Konsumieren, Statussymbole) vorgezogen.

Nein, sagen die Kritiker dieser Idee, wenn alle versorgt sind, würden die Menschen endgültig zu passiven, unkritische Konsumenten. Die westliche Konsumgesellschaft habe nicht gelernt, selbstbestimmt mit Freiheit umzugehen. Das sei ein pessimistisches Menschenbild, meinen die Befürworter des Grundeinkommens, man arbeite doch nicht nur für Geld! Zwischen solchen Polen verläuft das Pingpong-Spiel der Grundeinkommens-Diskussion.

Der Staat ist trotz Grundeinkommens-Diskussionen in fast allen etablierten Parteien weit davon entfernt, ein bedingungsloses Grundeinkommen einzuführen. Wie können die Impulse der Zivilgesellschaft dennoch aufgegriffen und zur Veränderung der

Gesellschaft genutzt werden?

Drei Fragen zum Grundeinkommen schienen der Oya-Redaktion besonders spannend, denn sie zielen nicht in erster Linie auf Forderungen an die Politik, sondern auf heute realisierbare Handlungsansätze. Wir laden Akteurinnen und Akteure aus der Grundeinkommens-Bewegung deshalb ein, zu den folgenden Fragen einen kurzen Kommentar zu schreiben. Die Antworten sollen zusammen mit einer kleinen Einführung im Sinn dieses Texts namentlich gekennzeichnet in der Ausgabe 4 von Oya veröffentlicht werden.

1) Wenn ein bedingungsloses Grundeinkommen aus einer Wirtschaft generiert wird, die den Planeten in eine beispiellose ökologische Katastrophe steuert, ist das Glück, das ein Grundeinkommen den Menschen bescheren könnte, von kurzer Dauer. Der Reichtum, den die reichen Industriestaaten zu verteilen haben, basiert in vieler Hinsicht auf Ausbeutung von Mensch und Natur, insbesondere der südlichen Länder. Will man sich von dieser lebensfeindlichen Wirtschaft versorgen lassen? Mit welchen komplementären Forderungen wäre die GE-Idee zu verbinden, die auf ein grundlegend anderes Wirtschaften und besseres Leben abzielen – oder welche schließt die Idee eigentlich schon „logisch“ ein?

2) Es ist nicht abzusehen, dass der Staat in den nächsten 2-3 Jahren ein Grundeinkommen einführen wird. Dessen Kurs – und das nicht nur in Deutschland – weist in die genau gegenteilige Richtung. Die desaströsen „Reformen“ in der Sozial-, Gesundheits- und Rentenpolitik zeigen das ebenso deutlich wie die internationalen Kraftakte zur Rettung des Finanzkannibalismus. Wenn das so ist, macht es keinen Sinn, auf den Staat zu warten, und dann reicht auch politische Lobbyarbeit nicht aus – die man natürlich auch nicht vernachlässigen soll. Aber auf jeden Fall sind dann Impulse „von unten“ und praktische Schritte innerhalb der Zivilgesellschaft gefordert. Kann es solche Projekte geben, die Elemente der Grundeinkommensgesellschaft quasi vorwegnehmen oder Grundlagen für die Einführung eines allgemeinen bedingungslosen Grundeinkommens schaffen – und wie müssten sie aussehen?

3) Wie lernt eine Gesellschaft wie die unsrige, in der Menschen vom ersten Schultag an bevormundet werden, mit der Freiheit umzugehen, die eine wie auch immer geartete bedingungslose Grundversorgung geben würde? So viele Menschen die gegenwärtige Bevormundungsgesellschaft verabscheuen mögen, mindestens ebenso viele haben aber auch Angst, dass das Experiment Grundeinkommen finanziell, wirtschaftlich und sozial an einer zu geringen Bereitschaft der Einzelnen, sich einzubringen, scheitern könnte. Sind vor diesem Hintergrund eventuell neue Modelle gefragt, die Toleranz und Verantwortung in einer neuen Verhältnis zueinander setzen? Könnte dies die Glaubwürdigkeit und Belastbarkeit der Grundeinkommensidee stärken?

Redaktionsschluss: 6. August 2010

Länge der Antworten: bitte möglichst kurz, 1000 bis 200 Zeichen

Die Antworten erscheinen namentlich gekennzeichnet im Kontext eines redaktionellen Beitrags in der Ausgabe 4 der Zeitschrift Oya.

Die Redaktion behält sich vor, eingesandte Antworten zu kürzen und eine Auswahl der Beiträge vorzunehmen, die veröffentlicht werden.

Alle Beteiligten, deren Antworten gedruckt werden, erhalten ein PDF für ein Gut-zum-Druck vor Drucklegung.

Wer Oya noch nicht kennt: Auf www.oya-online.de kann man gratis Probehefte bestellen.